

der ein Unkrautpflänzchen aussieht. Das „Unkraut“ waren die „Junker“ – die verhassten adeligen Landbesitzer. KPD-Chef Wilhelm Pieck hatte die „Bodenreform“ am 2. September 1945 im Gasthof „Zum Adler“ im brandenburgischen Kyritz verkündet: Schon zuvor war es nach Einrücken der Roten Armee zu spontanen Enteignungen und heftigen Repressionen gekommen. Pieck sprach verallgemeinernd von „Junkern, Kriegstreibern und Kriegsschuldigen“, mit denen „abzurechnen“ sei. Die Enteigneten verloren nicht nur ihr Gut, sondern auch ihr Recht, ihre Freiheit, manche ihr Leben. Unzählige Familien wurden interniert und kamen in stalinistische Lager, darunter Bautzen, Mühlberg und Torgau sowie das umfunktionierte KZ Buchenau.

Sozialistisches Unrecht bleibt in der Bundesrepublik bestehen

Manfred Graf von Schwerin, Vorsitzender des Vereins „Aktionsgemeinschaft. Recht und Eigentum“, findet es daher völlig verkehrt, nur von materiell Enteigneten zu sprechen: Vielmehr sollte die umfassende Entrechtung stärker hervorgehoben werden. Schwerin, ein pensionierter Jurist und Unternehmensberater, hat im brandenburgischen Pläntz, nicht weit von Kyritz, ein halbverfallenes Fachwerk-Barockhaus aus dem späten 17. Jahrhundert gekauft. Dieses Herrenhaus, das viele Jahre als Brauerei genutzt wurde, bauen Schwerin und seine Mitstreiter zum Dokumentationsarchiv und Museum aus. Von rund 1000 Familien, die in der SBZ und in der DDR enteignet wurden, haben sie Berichte erhalten, erzählt Schwerin, der selbst 1945 als kleiner Junge aus Mecklenburg vertrieben wurde. Insgesamt waren wohl 20 000 Familien mit geschätzten 100 000 Angehörigen allein von den SBZ-Enteignungen betroffen.

Das Ausmaß der Elitenvertreibung verdeutlichen folgende Zahlen: Rund 12000



land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit fast 3 Millionen Hektar Fläche wurden 1945 bis 1949 verstaatlicht und die Besitzer vertrieben. Das war fast ein Drittel der gesamten Fläche an Äckern, Wiesen und Wäldern der Sowjetischen Besatzungszone. Die Opfer waren beileibe nicht nur Adelige, sondern auch viele selbständige Bauern. Ein Drittel der enteigneten Betriebe hatte weniger als 100 Hektar Fläche, es waren also keine „Großgrundbesitzer“. Hinzu kam eine Welle von Verstaatlichungen von Unternehmen. Insgesamt 9870 Industrie- und Gewerbebetriebe, darunter auch

Handwerksbetriebe oder Ladengeschäfte, nannte der Befehl Nr. 64 der Sowjetischen Militäradministration. Viele der Enteigneten flohen in den Westen. Das enteignete Ackerland wurde zunächst an Kleinbauern verteilt. „Junkerland in Bauernhand“, trompetete die DDR-Propaganda. Anfang der fünfziger Jahre machte die DDR-Führung eine radikale Wende und forcierte die Kollektivierung der Landwirtschaft nach sowjetischem Vorbild. Die Bauern mußten ihr Land in „Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften“ (LPGs) einbringen.

Reste, die von Burg Döben geblieben waren, baute die Familie von Below mit großem finanziellen Einsatz wieder auf.

Als Marc von Pollier mit seinem Geländewagen ins Nebendorf fährt, kommt uns ein kleiner Mann mit einer grünen Hose und grünem Hemd entgegen. Der Mann hebt die Hand zum Gruß, Pollier grüßt zurück. Doch dann zischt er verächtlich: „Das ist der ehemalige LPG-Vorsitzende.“ Nach der Wende war viel Geld aus der Kasse der LPG verschwunden, doch der Ex-Chef und seine Söhne hatten plötzlich Geld. Zu günstigen Preisen kauften sie mehrere 100